

Charim Einwurf

"Des is mei Land"



ISOLDE CHARIM

Falter & Meinung, [FALTER 31/20](https://www.falter.at/zeitung/20200729/des-is-mei-land/_09ace14cac) vom 29.07.2020
https://www.falter.at/zeitung/20200729/des-is-mei-land/_09ace14cac

Eine Seitenstraße in Ottakring. Nacht. Nach einem Streit. Vor einem Lokal stehen noch ein paar Jugendliche herum. Friedlich. Auftritt Polizei.

Polizist (auf die Gruppe zugehend): "Is irgendwas? Wauns eich deppert spülts, sads olle eingesperrt."

Stimme aus der Gruppe: "Sie können sich nicht so benehmen!"

Polizist: "Moch an Schuach! I benimm mi so, wie es geht. Des is mei Land." (Transkript des Videos von der Szene: Florian Klenk auf Twitter)

Des is mei Land. Das kam nicht nur aus tiefster Seele und Überzeugung. Es ist nicht nur wirklich authentisch. Darüber hinaus schafft es der Polizist auch noch, in diesem einen Satz alles zusammenzufassen, was man der Polizei derzeit vorwirft. Ob in den USA, in Deutschland oder in Österreich. Eine semantische Glanzleistung.

Da ist zum einen der unverhohlene Rassismus. "Des is MEI Land": Das ist gewissermaßen eine Formel für Rassismus. Damit wird das Terrain markiert.

Damit wird gesagt: Das ist mein Land, nicht deines. Auch wenn ich nicht weiß, wer du bist. Auch wenn ich nur sehe, wie du aussiehst. Es ist sozusagen die Grundformel für das, was man "racial profiling" nennt -also für jenes Agieren von Ordnungskräften, deren Verdacht ausschließlich auf Stereotypen und physischen Merkmalen basiert.

Und da ist zum anderen: Des is mei LAND. Mein ist das Land bedeutet eben: Da benehme ich mich, wie ich will. (In obiger Diktion: so, wie es geht). Daran zeigt sich, dass "mei Land" etwas anderes ist als der Rechtsstaat. Jener Rechtsstaat, von dem die Polizei ihre Legitimität erst erhält, in dessen Rahmen sie agieren sollte. "Mei Land" ist also ein Übergriff.

Es ist ein Übergriff, weil es die Ordnung, die die Polizei sichern soll, selbst definiert: als den Unterschied zwischen mein und dein. Und es ist ein Übergriff in Bezug auf die Macht. In doppelter Hinsicht.

Polizisten sind "Gewaltarbeiter", so der Polizeiwissenschaftler Alex Vitale. Die Polizei hat die Genehmigung, Gewalt einzusetzen. Weil diese Erlaubnis, weil dieses Gewaltmonopol ihr aber solch eine besondere Machtposition verleiht, ist deren Anwendung streng geregelt. Die Anwendung ist also eingegrenzt, gehegt, kontrolliert (sie sollte es jedenfalls sein), um sie gegen die Anmaßung des Einzelnen abzusichern. Das betrifft sowohl die faktische als auch die symbolische Gewalt, also sowohl Funktion als auch Auftreten der Polizei.

Und gerade da hören wir beständig von Einzelfällen, von einer Häufung von Einzelfällen, die im Windschatten von Corona nochmal einen besonderen Auftrieb erfahren haben. Einzelfälle, die einzelne Anmaßungen sind. Aber die alle nach demselben Modus funktionieren -die alle auf demselben Missverständnis beruhen: Polizisten, die meinen, den Staat zu verkörpern -den sie doch nur repräsentieren. Sie missverstehen die Macht als ihre eigene -die doch nur eine geliehene ist. Sie missverstehen die beschränkte Macht als Ermächtigung.

Oftmals noch begünstigt durch jene Variante, die aus "mei Land" "unser Land" macht - jenes aller beteiligten Polizisten. "Unser Land" wäre die Formel für jenen unseligen Korpsgeist, der die Ermittlungen der Übergriffe immer wieder behindert.

Gerade weil sie Gewaltarbeiter sind, gerade weil sie ein Machtmonopol haben, gerade deshalb sollten Übergriffe aller Art besonders penibel untersucht werden. Und zwar nicht von einer Polizei, die gegen sich selbst ermittelt. Sondern von jener unabhängigen Stelle zur Untersuchung von Polizeiwilkkür, die im Regierungsprogramm angekündigt wurde. Untersuchungen in aller Transparenz und Öffentlichkeit.

Das würde das Vertrauen der Bevölkerung in diese Institution festigen, ohne das Misstrauen zu unterlaufen, das eine funktionierende Gesellschaft braucht. Vor allem aber würde es verhindern, dass sich der einzelne Polizist mit der Macht, dass er sich mit "mei Land" verwechselt.

Die Autorin ist Philosophin, Publizistin und wissenschaftliche Kuratorin

charim@falter.at